Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 60. Dienstag, den 16. April. 1867

Zur Luxemburger Frage.

— Die Corresp. Stern", die über die Lage schwebender Fragen wohl orientirt zu sein pflegt, theilt Folgendes mit: „Graf Bismarck verhehlt in seinen Gesprächen mit Reichstagsabgeordneten den Ernst der Situation keineswegs und auch in andern sehr ernsten Kreisen hält man den Krieg mit Frankreich für unvermeidlich. Luxemburg giebt nur den Vorwand; der eigentliche Grund des kriegerischen Auftretens von Seiten Napoleon's ist die große Unzufriedenheit, welche im französischen Volke und in der Armee herrscht. Preußischerseits wird alles vermieden, was auch nur den Schein eines einleitenden Schrittes haben könnte. So wollte vor kurzem der Kriegsminister aus militärisch=ökonomischen und aus Gründen, welche mit den gewöhnlichen Frühjahrsexercitien einer Festungsgarnison zusammenhängen, eine Schwadron Husaren nach Luxemburg verlegen. Es wurde aber von dieser Dislocation Abstand genommen, damit darin nicht etwa eine Verstärkung der Garnison erblickt werden könnte, was eine Verstärkung der französischen Grenztruppen, Anfragen, Auseinandersetzungen, Mißverständnisse hätte zur Folge haben können. In Preußen=freundlichen diplomatischen Kreisen wird der Rücktritt Ricasoli's bedauert und der Eintritt Rattazzi's, eines Napoleonisten und Verwandten Napoleon's grade in diesem Augenblicke als sehr bezeichnend erachtet. Man hat hier ferner Kenntniß von Agitationen der Klerikalen in Wien, um die günstige Stimmung, welche dort eine Zeit lang und seit einiger Zeit für ein Zusammengehen mit Deutschland vorherrschte, wieder zu alteriren. Ja man geht so weit, zu behaupten, im Falle eines Krieges werde Oesterreich zwar nicht auf Seiten unserer Feinde stehen, es werde aber durch seine anderweitige Haltung dem Norddeutschen Bunde Schwierigkeiten bereiten. Endlich wird auch eine durchaus nicht bundesfreundliche Haltung des Stuttgarter Hofes Preußen gegenüber signalisirt. Preußen rüstet noch nicht, aber es bereitet sich vor, und Lieferungen, welche für Ende September ausgeführt werden sollten, müssen jetzt bis zum Juni effectuirt sein."

— In Luxemburg (v. 12. d.) zirkulirt gegenüber der beabsichtigten Adresse, die eine Annexion an Frankreich fordert, eine andere Adresse, welche die Erhaltung des jetzigen Zustandes Luxemburgs verlangt.

— Während Pariser Berichte in der „Indépendance" und der „Allg. Ztg." bereits von dem Erlaß einer preußischer Note in der Luxemburger Frage zu berichten wissen, deren Inhalt dahin resumirt wird, daß das Besatzungsrecht Preußens an Luxemburg ein Servitut darstelle, welches fortdauernd an dem Lande, ganz abgesehen von dem Besitzer desselben, hafte, wird hier von offiziöser Seite hervorgehoben, daß die preußische Regierung in Verhandlungen über die Luxemburger Frage bis jetzt überhaupt nicht weiter eingetreten ist, als daß die preußischen Gesandten an den fremden Höfen von dem Sachverhältniß in Kenntniß gesetzt und die Garantie=Mächte von 1839 um Mittheilung ihrer Ansichten über den bezüglichen Vertrag ersucht worden sind. Ueber die Aufnahme, welche diese Eröffnung gefunden, fehlen bis jetzt zuverlässige Angaben. Die preußische Auffassung neigt sich nach Auslassungen der offiziösen Blätter zu schließen dahin, die Besetzung der Festung Luxemburg als eine internationale Verpflichtung darzustellen, die als solche neben dem Schutz des deutschen Bundes auch den Zweck der Garantie der belgischen Neutralität zu erfüllen hatte und von der Preußen keinesfalls einseitig sich zu entbinden das Recht habe, ohne Zustimmung der Londoner Konferenzmächte. Aus dem Haag vom 9. berichtet ein Telegramm des luxemburgischen Blattes „Union", daß die Situation unverändert sei, daß aber ernsthaft die Rede von einer luxemburgischen Neutralität unter Garantie der europäischen Großmächte sei. Bekanntlich ist dieselbe Kombination auch in Pariser Blättern bereits aufgetaucht.

— Aus Wien vom 11. April meldet die „Presse:" „Wir vernehmen, ist hier bereits sowohl eine französische als eine preußische Cirkular=Depesche, gerichtet an die Garanten der Verträge von 1839, eingelaufen. Frankreich soll darin die These aufstellen, daß die Umgestaltungen in Deutschland, und namentlich die Auflösung des Bundes, dem Großherzoge von Luxemburg die Freiheit der Verfügung über dieses Land zurückgegeben haben; während preußischerseits lediglich die Verpflichtung hervorgehoben wird, für den norddeutschen Bund als Rechtsnachfolger des alten Bundes, und überhaupt für Deutschland die Festung Luxemburg besetzt zu halten." Ueber die Linie des Verhaltens, welche die österreichische Regierung vorläufig einzuhalten gedenkt, schreibt man der „Allg. Z." aus Wien vom 10. in Uebereinstimmung mit sonstigen Mittheilungen, daß Herr v. Beust aus der strengen Zurückhaltung, zu welcher er die österreichische Politik in allen nicht unmittelbar brennend an sie herantretenden Konflikten verpflichtet glaubt, bis jetzt keinen Augenblick und nach keiner Seite hin herausgetreten sei. Oesterreich werde sich dringend bemühen, den Frieden der Welt und damit den eigenen Frieden zu erhalten und wenn der Kampf nicht vermieden werden könne sich lediglich vom Interesse des Staates leiten lassen. Auch in sonstigen Wiener Berichten spricht sich eine starke Vorliebe für Innehaltung einer neutralen Stellung aus, während ein näheres Verhältniß zu Preußen nur in einem Wiener Blatt eine vereinzelte Befürwortung findet. Die öffiziöse österreichische Presse ist bisher aus der Zurückhaltung des Schweigens über die Luxemburger Frage noch nicht herausausgetreten.

Auf der Egyptischen Eisenbahn.

(Schluß.)

Der Train legte durch das Delta ungefähr 15 engl. Meilen in der Stunde zurück und das fruchtbarste aber minder interessante Flachland Aegyptens nimmt das dreieckige Thal ein, aus dem früher durch sieben, jetzt durch zwei Arme der Nil in's Mittelmeer sich entleert. Der Train brauste längs dem Ufer des gleich der Lagune des Binnenmeeres sich hinziehenden Mareotisseees dahin. Blendend weiße Thiere erhoben und senkten sich über dem Wasserspiegel und ihr Gefieder glitzerte in der Morgensonne; es waren Pelikane. Sie wurden zufällig aufgestört, nicht grade durch den Lärm der Lokomotive, an den sie sich schon eben so wie das Hornvieh gewöhnt haben. Oestlich, inmitten der weiten grünen Landschaft, entstiegen Lerchen den wogenden Getreidefeldern und schwangen sich hoch in die Luft über die Palmbüsche empor, welche die im Schlamm vergrabenen Dörfer, die Wohnstätten des ägyptischen Landvolkes und der Fellahs, beschatten. Die Bahn führt durch eins oder zwei dieser Dörfer, und wenn die monotone Landschaft auch an und für sich keinen so großen Reiz gewährt, um sieben heiße Tagesstunden anmuthig zu gestalten, so ist es doch immerhin interessant, vom Fenster des Waggons aus das eigenthümliche Treiben in den mit der Bahn parallel laufenden Ortschaften zu beobachten.

Daman=hu=ur! rief es endlich und der Train hielt an dieser so genannten Station still. Ein schlaftrunkener, breitschulteriger, barfüßiger, untersetzter Bursche schrie diesen Namen aus voller Kehle, kauerte dann ruhig im Sande nieder, denn von einer Plattform ist hier nicht die Rede, griff nach seinem Tschibuk, umschlang sein Knie und betrachtete neugierig die aussteigenden Passagiere. Wir befanden uns nun mitten in einem Labyrinth elender Hütten, die, wie mir schien, den öffentlichen Platz bildeten, und so malerisch der Ort sich auch ans der Ferne ausnimmt, so sehr wird man in der Nähe enttäuscht. Die Bewohner standen vor demselben, kaum bekleidet, und würdigten uns keines Blickes; sie huldigten offenbar dem horazischen nil admirari. Federvieh und Katzen wandelten ruhig zwischen ihnen. Alle leben hier gleichsam en famille; verwitterte, alte, zahnlose und abgestumpfte Großmütter hockten vor den niedrigen Thüren unter dem breiten Palmblatte, das ihnen Schatten gewährt, und die mit Turban bedeckten Männer saßen hier, ihre Tschibuks rauchend. Gruppen jüngerer Weiber, tätowirt und geschwärzt, sonnten sich hingestreckt auf dem Boden, und nackte Knaben kollerten und tummelten sich im tiefen Sande. Niemand schien eine Beschäftigung zu haben oder sie zu suchen; sie alle verbrachten ihr Leben gleich einer höhern Thierklasse.

Die Reisenden verließen den Train, sie brauchten nicht zu besorgen, daß er abgehen werde, denn man beeilt sich damit nicht gar sehr. Eine Schaar kleiner Buben bot Zuckerrohr zum Verkaufe an und bald saugte alle Welt an demselben. Der Derwisch hatte mittlerweile seinen Teppich auf dem Sande ausgebreitet, kniete hin auf demselben, wandte das Gesicht gegen Mekka und murmelte sein Gebet. Lange Reihen mit Baumwolle oder Korn beladener Kameele zogen an uns vorüber und schlugen den Weg nach Alexandria ein. Hassan ritt fröhlich auf einem Dromedar, duckte sich bei jedem Schritte, seinen Morgensang hinleiernd; ein Bey in flatterndem Gewande mit klirrendem Säbel, ritt, von einem Diener zu Pferde gefolgt dahin; gebräunte Bauern schlenderten nach den Kornfeldern oder ruhten im Schatten eines Wäldchens; Mädchen standen plaudernd beisammen oder zogen mit ihren Wasserkrügen heimwärts. Bald sollte der Zug sich wieder in Bewegung setzen, allein die Mittagsstunde war herangekommen und die Zeit der Andacht war da. Ein frommer Muselmann, mag er in seinem Kaufladen stehen oder unter Segel sich befinden, wird dann immer gewissenhaft sein Gebet verrichten. Einige der Reisenden breiteten ihre Teppiche auf dem Boden aus, und wer keinen Teppich hatte kniete auf seinem Gewande nieder.

Niemand läßt sich gern in seiner Beschäftigung stören, um so weniger ein Muselmann in seinem Gebete, und wenn er antworten muß oder seine Aufmerksamkeit abgezogen wird, so beginnt er sein Gebet auf's neue. Endlich zog der früher erwähnte Bahndiener wieder die Glocke und alle eilten nun nach den Waggons. Zwei Andächtige knieten noch auf dem Sande, in ihrem Gebete begriffen, warfen sehnsuchtsvolle Blicke auf die dahin eilenden Passagiere und murmelten nur noch einige Worte, in der Hoffnung, vor Abgang des Trains enden zu können. Vergebens. Die Locomotive pfiff. Rasch ergriffen sie ihre Teppiche und nahmen eben so rasch wieder ihre Plätze ein.

Bevor wir Kairo erreichten, entdeckten wir vom Waggon aus in blauer Ferne am östlichen Horizonte die Wüste, die traurige Einöde. Der Anblick dieser Wüste erfüllt mit dem nämlichen unerklärlich melancholischen Gefühle wie der erste Anblick der See. Meer und Wüste sprechen mit einer geheimnißvollen Stimme zu uns, aber die Stimme der Wüste ist noch geheimnißvoller, als die des Oceans. Beide sind Stürmen unterworfen, beide wechseln dann plötzlich ihre Farben, aber bei beiden kehrt dann bleibend wieder die tiefe Ruhe ein.

— Während einer Pause der Reichstags-Verhandlungen zwischen der Vorberathung und Schlußberathung des Verfassungs-Entwurfs finden Berathungen sowohl im preußischen Ministerium wie unter den Vertretern der Bundesregierungen über die Aenderungen statt, welche noch an dem Entwurfe, wie er aus der Vorberathung hervorgegangen, gefordert werden sollen. Nach Verhandlungen, welche mit einzelnen Mitgliedern des Reichstags gepflogen sind, scheint es, daß die in Aussicht genommenen Aenderungen sich vorzugsweise auf die Diäten und auf die Budgetfrage beziehen; doch ist zu hoffen, daß die Anforderungen dieserhalb nicht so hoch gestellt werden, um die Majorität für das Zustandekommen der Verfassung zu gefährden. Man erwartet, daß die Beschlüsse der Regierungen dem Reichstage zeitig genug werden mitgetheilt werden, um mit Rücksicht darauf die Schlußberathung dennoch am Montage beginnen zu können, da sonst der Abschluß der Berathung kaum noch vor Ostern erfolgen könnte.

Die Abgeordneten v. Carlowitz, v. Bockum-Dolffs und Genossen haben bei dem Reichstage den nachstehenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes, wie derselbe aus den bisherigen Beschlußfassungen des Reichstages hervorgegangen, seinem ganzen Inhalte nach ohne weitere Zusätze und Abänderungen anzunehmen.

— Wie man der „Danz. Ztg." aus Berlin schreibt, ist man bemüht, in der Verfassungs-Frage für die Montag beginnende Schlußberathung zu einem Compromiß zu gelangen. In der Diätenfrage scheint die Regierung nicht nachgeben zu wollen, daß Aeußerste, wozu sie sich verstehen könnte, wäre, daß der betreff. Artikel des Verfassungs-Entwurfs gestrichen, daß also die ganze Frage der Zukunft zur Regelung überwiesen würde. In Bezug auf die Militärfrage verlangt die Regierung, daß für das Uebergangsstadium ein weiterer Termin als 1871 gestellt und daß die Sicherstellung eines definitiven gesetzmäßigen Zustandes nach Ablauf des Uebergangsstadiums gefunden werde. Man wird es gewiß überall im Volke in hohem Grade bedauern, daß die Regierung sich mit den bisherigen bedeutenden Concessionen des Reichstages noch nicht begnügt. Gerade die heutige gefahrdrohende Situation fordert, daß man alle moralischen Kräfte der Nation stärkt und neubelebt. Das geschieht aber nicht, wenn man der Nation zumuthet, daß sie auf ihre bisherigen Rechte verzichten soll; dadurch lähmt man, wie der Abg. Twesten sehr richtig in der letzten Sitzung des Reichstages gesagt hat, diese Kräfte der Nation. Wir hoffen, die Abgeordneten werden fest bleiben. Die Regierung wird sich schließlich überzeugen müssen, daß dieselben im Interesse des Einheitswerkes schon gethan haben, was sie irgend vermochten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin. Die Grenz-Patrouillen in Nordschleswig sind mit scharfen Patronen ausgerüstet, um der boshaften Beschädigung preußischer Hoheitszeichen und den Ausreißereien nordschleswigscher Landwehrmänner und Reservisten ein Ende zu machen.

— Hier deutet noch durchaus nichts auf angestellte Rüstungen und erst Zug um Zug werden die französischen Kriegsvorbereitungen auch die eigenen Sicherheitsmaßregeln bedingen. Die Sicherung von Luxemburg durch eine ausreichende Besatzung würde dabei wahrscheinlich allem andern vorausgehen. Eine Hauptsorge wird außerdem der Küstenschutz sein, da für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland ein französischer Angriff von der Seeseite wohl schwerlich ausbleiben dürfte. — Der „Staatsanz" bringt das Gesetz, betr. die Uebernahme einer Zinsgarantie des Staates für das Anlage Capital einer Eisenbahn von Cöslin nach Danzig vom 13. März 1867, sowie den Vertrag über die Erbauung und den künftigen Betrieb der Bahn durch die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft. — Das Genossenschafts-Gesetz wird, wie verlautet, demnächst im ganzen Umfange des preußischen Staates publicirt werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die von dem Warschauer Correspondent der „Danz. Ztg." erwähnten Gerüchte, nach welchen Rußland, für den Fall eines Krieges im Orient, temporär oder definitiv Polen bis zur Weichsel an Preußen zu übergeben beabsichtige. — Nach demselben Blatte wird die Berufung des preußischen Landtages möglichst beschleunigt werden. Die Bundesverfassung erheische Veränderungen der preußischen Verfassung, zu denen eine zweimalige Abstimmung in einem dreiwöchentlichen Zwischenraume nothwendig ist.

— In der letzten Session legte der Justizminister dem Landtage einen Gesetzentwurf vor, nach welchem es der Regierung gestattet sein sollte, richterliche Beamte aus den neuen Landestheilen bei den Gerichten der alten Provinzen anzustellen. Das Abgeordnetenhaus lehnte den Gesetzentwurf ab, theils weil es bei der Verschiedenheit der Gesetze und des gerichtlichen Verfahrens nicht zuläßig erscheine, eine große Anzahl anders gebildeter Juristen ohne die gesetzlich erforderliche Qualifikation an die altpreußischen Gerichte zu versetzen, theils mit Rücksicht auf die neuen Provinzen, um nicht die sämmtlichen dortigen Richter durch eine unbeschränkte Versetzungs-Befugniß in die Hand des Justizministers zu geben. Trotz dieser Verwerfung des Gesetzentwurfes ist jetzt der Vice-Direktor Oberg vom Obergericht zu Stade an Stelle des abgesetzten Präsidenten v. Kirchmann zum Vicepräsidenten des Appellationsgerichts zu Ratibor ernannt worden. Es erinnert dies in beklagenswerther Weise an das Verfahren der Regierung in Betreff der Beamten im Abgeordnetenhause, als sie zuerst einen Gesetzentwurf einbrachte, um denselben die Stellvertretungskosten aufzuerlegen, und nach Verwerfung des Gesezzes die Maßregel dennoch im Verwaltungswege zur Ausführung brachte. Im vorliegenden Falle scheint die Anstellung des hannöverschen Juristen um so mehr mit dem Gesetz in Widerspruch zu stehen, als — abgesehen von der sonst vorgeschriebenen Qualifikation für preußische Richter — nach der Verordnung vom 2. Januar 1849 Niemand zum Mitgliede eines Appellationsgerichts ernannt werden darf, der nicht mindestens 4 Jahre bei einem Kreis- oder Stadtgericht als Richter oder als Staatsanwalt angestellt gewesen ist.

München, den 13. April. Die Adresse des Abgeordnetenhauses in der Luxemburger Angelegenheit, welche mit vorerst 115 Unterschriften bedeckt war, ist durch den Präsidenten der Kammer dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, Fürsten Hohenlohe, überreicht worden. Bei Entgegennahme derselben sprach sich der Minister-Präsident, laut der „Bairischen Zeitung" folgendermaßen aus: „Ich begrüße die Adresse mit Freuden als einen Beweis dafür, daß es in Fragen, wo es sich um die Ehre Deutschlands handelt, nur eine Partei in der Kammer und im Lande giebt, als einen Beweis, daß für Wahrung dieser Ehre Kammer und Land zu jedem Opfer bereit sind. Ich begrüße die Adresse als eine richtige Deutung des Vertrages, durch welchen Baiern zur Wahrung der nationalen Integrität mit dem übrigen Deutschland verbunden ist. So wenig Zweifel ich darüber bestehen lassen will, daß die Regierung den durch diesen Vertrag auferlegten Pflichten sich nicht entziehen wird, so erachte ich es doch als meine nächste Aufgabe, nichts zu unterlassen, was zur Erhaltung und Sicherung eines ehrenvollen Friedens beitragen wird. Sie werden die Regierung in diesem Streben durch Ihren Einfluß unterstützen. Ich hoffe indessen, daß es der weisen Mäßigung der zunächst betheiligten Regierungen gelingen wird, den Frieden zu erhalten."

Provinzielles.

Königsberg. Gehen die Arbeiten des Krieges wir meinen die seit 24 Jahren dauernden Königsberger Festungsarbeiten ihrem Ende entgegen, so denkt man jetzt allen Ernstes an die Arbeiten des Friedens, an den Bau einer neuen Kaufmanns-und Handelsbörse, wozu das Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine freie Concurenz eröffnet, zur Anfertigung und Einreichung von Bauplänen, wozu 100 Frdr. ausgesetzt sind. Universität und Gymnasium projektirten eigene neue Turnplätze, man denkt sogar an die Errichtung eines zoologischen Gartens. Die angebundenen Bären, die Mode-Löwen des Tages, die burschikosen Kamele, Ochsen, Esel, Faulthiere und die politischen Chamäleons würde, man dazu umsonst bekommen. Die Südbahn-Gesellschaft gedenkt in diesem Jahre endlich ihren Personen-Bahnhof definitiv zu errichten. Vom Bau neuer Privatwohnhäuser ist in diesem Jahre wenig oder gar nicht die Rede. Es sind deren in den letzten Jahren mehr wie zu viel erbaut. Die höheren Etagen der etwas entlegenen Speculations-Wohnhäuser stehen leer, wozu auch der Abgang einiger tausend Menschen durch Krieg und Cholera im letzten Jahre das Seinige beigetragen hat. Der Wohnungswechsel war deshalb und wegen des Sinkens der Wohnungsmiethen in den entlegneren Häusern, während der Oster-Ziehzeit ein ungewöhnlich lebhafter.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Von den drei, in der Sitzung a. 3. d. Mts. gewählten unbesoldeten Stadträthen hat Herr G. Weese die Wahl angenommen, Herr M. Schirmer aber dieselbe aus Rücksichten auf sein Geschäft abgelehnt und kann Herr G. Prowe aus Rücksicht auf den Umstand, daß sein älterer Bruder, Herr Oberlehrer Dr. L. Prowe Stadtverordneter ist, zur Zeit nicht Stadtrath werden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in Folge dessen, so wie auch, weil die Herren Stadträthe Dr. Kugler und Täge aus dem Magistrate ausscheiden, in der Sitzung am Mittwoch den 17. d. Mts. vier unbesoldete Stadträthe zu wählen.

— **Handwerkerverein.** Am Gründonnerstag, d. 18. fällt die Versammlung aus; dagegen findet der Bücherwechsel am Mittwoch, d. 17. von 8—9 Uhr Abends statt.

— **Kommerzielles.** Die K. Direktion der Ostbahn theilt der Handelskammer ein Schreiben der Direktion der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn v. 21. v. Mts. mit, nach welchem letztere Behörde die bisherige zollamtliche Abfertigung der auf genannter Bahn nach Polen eingeführten Waaren durch ihre Beamten mit Beginn des künftigen Jahres aufgeben wird, und mit dem 1. April cr. die Provision der Bahn-Spediteure anderweit festgesetzt, resp. erhöht hat.

Das Anschreiben der letztgenannten Direktion zu Warschau v. 12. d. Mts. lautet: „Unseren, auf Grund des innehabenden Gildenpatents bevollmächtigten Bahn-Spediteuren, ist wie wir Sie bereits (mittelst Zuschrift vom 4. Juli 1864 Nr. 11,531) in Kenntniß zu setzten, für die zollamtliche Abfertigung der zum directen Verkehr gehörigen Güter, welche unter unserer Adresse nach Warschau resp. Alexandrowo, Sosnowo und Granica eingehen müssen, eine Provision von nur 1/4 Kopeke pro Pud excl. der wirklichen Declarationskosten bisher bewilligt worden. Da aber vielseitige Klagen wegen der zu niedrig bemessenen Provision bei uns erhoben worden, so haben wir diesen Umstand näher untersuchen lassen, wobei es sich herausstellte, daß diese Beschwerden allerdings begründet sind.

Demzufolge haben wir die Provision unserer Bahnspediteure

vom 1. April d. J. ab

nachstehendermaßen festzusetzen uns veranlaßt gesehen, und zwar außer den wirklichen Declarationsgebühren

1) für Galanterie- und Manufactur-Waaren so wie Effecten, für Einzeln-Colli bis zu 15 Pud per Colli = 75 Kopeken.
2) bei allen anderen Sendungen, ohne Rücksicht der Colli-Zahl und das Gewicht bis zu 100 Pud = 2 Kopeken.
3) bei allen derartigen Sendungen in Mengen von über 100 Pud = 1 Kopeke.

Wir ersuchen daher ergebenst, das handeltreibende Publikum auf diese Provisionssätze in geeigneter Weise möglichst durch Mittheilung an die Kaufmannsschaft, resp. durch öffentliche Blätter aufmerksammachen lassen zu wollen und bemerken schließlich noch ergebenst, daß wir mit Beginn des künftigen Jahres, das uns ertheilte kaufmännische Gildenpatent zur Vermeidung unangenehmer Reclamationscorrespondenzen nicht mehr erneuern, vielmehr es den Waarenversendern und Empfängern überlassen werden, sich beliebige mit Gildenpatenten versehene Privat-Spediteure zur Zollabfertigung zu bedienen."

— Z. **Schulsachen.** Die öffentliche Besprechung der Ursachen des Abganges von 5 Lehrern vom hiesigen Gymnasium, wie solche in der letzten Nummer dieses Blattes begonnen ist, verdient allseitigen Dank. Indessen erfahren wir, daß von den Staatsbehörden die endliche Regulirung und Erhöhung der Lehrergehälter beantragt ist und daß die Communal-Behörden nun werden darüber schlüssig werden müssen. Die Sache drängt. Findet der Magistrat nicht die nöthigen Fonds, so hebe man lieber die eine der beiden in unserem Gymnasium vereinten Anstalten auf. Da gegenwärtig 5 Lehrerstellen unbesetzt sind, so ist es leicht möglich die Lehrerzahl zu verringern und die Aufhebung des Gymnasiums oder der Realschule anzubahnen. Vielleicht kann dann die Bürgerschule noch einige Klassenzimmer mehr vom Gymnasium erhalten, so daß der Bau der Bürgerschule nicht fortgesetzt zu werden brauchte!! (Wenn wir auch mit dem geehrten Einsender darin einverstanden sind, daß dem beregten Uebelstande, dem häufigen Abgange von Lehrern beim Gymnasium, schleunigst und nachhaltigst Abhilfe geschafft werden muß, so können wir anderseits nicht umhin den letzten Vorschlag als einen unzweckmäßigen zu erachten, da derselbe eventualiter eine Beschränkung des Gymuasiums, resp. eine Verminderung der hiesigen Lehranstalten anräthig macht. Von derselben hätte, wie leicht ersichtlich, die Kommune, insbesondere die Bevölkerung nicht nur keinen Vortheil, sondern mannichfachen Nachtheil. Wie Eltern für ihre Kinder nicht besser sorgen können, als dadurch, daß sie diesen die größt möglichste Ausbildung angedeihen lassen, so kann auch eine Kommune für ihre Bewohner kaum besser sorgen, als durch die größte und nachhaltigste Fürsorge für den Unterricht und dessen Anstalten, wie dies bisher in Thorn allezeit geschehen ist. Die Redaktion.)

— **Für die Typhuskranken in Podgórz** ist durch das hiesige Comitee Leinwand gekauft worden zu 3 Dutzend Hemden und 1 Dutzend Laken. Das Nähen derselben ist von hochherzigen Damen gratis erfolgt. Wäsche ist wohl aber noch mehr erforderlich. — Der „Gazeta Toruńska" sind für die Nothleidenden gegen 50 Thlr. zugegangen und dieselben im Interesse jener verwendet worden.

— **Theater.** Die Hoffnung, die Operngesellschaft des Posener Stadttheaters noch vor dem Eintritt der jeden Theaterbesuch erschwerenden Sommerwärme hier zu haben, werden wir wohl aufgeben müssen, da der Besuch derselben bei dem ausschließlichen Recht, welches Hr. Kullack zur Zeit noch besitzt, nur durch Opfer zu ermöglichen ist, welche man keinem Theater-Unternehmer zumuthen kann. — Auch bedauern wir, mittheilen zu müssen, daß Herr Keller nach Ostern nicht im Stande sein wird, dem ihm von hier aus gestellten Verlangen, Frln. Holland auf hiesiger Bühne auftreten zu lassen, nachgekommen, weil dieselbe um diese Zeit bereits anderweitig zu einem Gastspiele engagirt ist.

— **Witterung.** Heute, Montag, den 15. d., gegen 12 Uhr Mittags hatten wir in diesem Jahre das erste Gewitter.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 26 pCt. Russisch-Papier 26½ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 14. April. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 11 Fuß 3 Zoll.
Den 15. April. Temp. Kälte 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 5 Strich. Wasserstand 11 Fuß 2 Zoll.
Warschau den 15. April. Gestriger Wasserstand 8 Fuß 8 Zoll heute 9 Fuß 4 Zoll.

Briefkasten.

Die Herrschaft der Crinoline nimmt ein Ende! Der „Danz. Ztg." wird aus Paris mitgetheilt: Die Crinoline, so lange Zeit hindurch von der schöneren (?) Hälfte des Menschengeschlechts siegreich behauptet, scheint endlich wieder von der Toilettenbühne verschwinden und damit ein glänzendes Schnippchen der Aufgebauschtheit schlagen zu wollen; das habe ich am vergangenen Montage bei Gelegenheit der Eröffnung der erst halbwegs gediehenen Weltausstellung auf dem Marsfelde so recht wahrnehmen können. Die Damenwelt war in dem wunderlichen Industrieschlosse gewiß stark vertreten, daß ich aber viele Repräsentantinnen derselben mit dem glockenförmigen Stahlkorbe bekleidet gesehen hätte — nein! Uebrigens geht Madame Eugenie darin allen mit gutem Beispiel voran, und ihr Anzug war am Montag von einer Einfachheit, die eine gewöhnliche Pariserin ganz gewiß nicht nach ihrem Geschmack gefunden hätte.

Eingesandt. Zur Wahl als Stadträthe erlaubt sich in Vorschlag zu bringen die Herren: 1) Täge, 2) Aug. Danielowski 3) Heins, 4) Herm. Schwartz, Eisenhändler.

Unus pro multis.

Z. Die gewünschte Mittheilung der kreisständischen Commission erfolgt in nächster Nummer. Die Redaktion.

Inserate.

Nachstehende Bekanntmachung:

Der nachfolgende Auszug aus der Allerhöchsten Verordnung vom 17. März 1839, den Verkehr auf Kunststraßen betreffend, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Zugleich werden die in § 14 dieser Verordnung erwähnten Beamten ꝛc. namentlich die Gendarmen und Chausseegeld-Pächter resp. Chausseegeld-Erheber hierdurch veranlaßt, die Beobachtung der in der Verordnung enthaltenen Vorschriften strenge zu controlliren und jede Uebertretung hier zur Anzeige zu bringen, damit die Bestrafung der Contravenienten veranlaßt werden kann. Eine strenge Controlle ist unbedingt nothwendig, da nur durch eine solche die Chausseen gegen Beschädigungen geschützt werden können, welche letztere in jüngster Zeit dadurch verursacht worden sind, daß Fuhrwerke mit einer zu geringen Radfelgenbreite oder mit zu großer Belastung benutzt worden sind. — Die Gendarmen werden angewiesen, die Chausseegeld-Pächter noch besonders zu der erforderlichen Controlle anzuregen und diese Anregung öfters zu wiederholen.

Thorn, den 1. April 1867.

Der Landrath.

Verordnung
vom 17. März 1839 den Verkehr auf Kunststraßen betreffend.
(Gesetzsammlung S. 80.)

§ 1. Beim Befahren aller zusammenhängenden Kunststraßen soll an allem gewärbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerk, sowohl dem zwei- als auch dem vierrädrigen, ohne Unterschied der Bespannung, der Beschlag der Radfelgen (d. h. der auf die Felge gelegten Metallreifen) eine Breite von mindestens 4 Zoll haben.

§ 2. Die Ladung der gewerbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerke darf auf allen Kunststraßen ohne Unterschied, bei einer Felgenbreite von weniger als fünf Zoll an Gewicht nicht mehr betragen als:

in der Zeit vom 15. November bis 15. April
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk 60 Ctr.
b. bei zweirädrigem Fuhrwerk 30 Ctr.
in der Zeit vom 15. April bis 15. November
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk 80 Ctr.
b. bei zweirädrigem Fuhrwerk 40 Ctr.

§ 3. Bei einer größeren Felgenbreite ist ein stärkeres, als das oben (§ 2) bestimmte Gewicht der Ladung in so weit erlaubt, daß bei einer Felgenbreite von fünf, jedoch unter sechs Zoll:

in der Zeit vom 15. November bis 15. April
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk 80 Ctr.
b. bei zweirädrigem Fuhrwerk 40 Ctr.
bei einer Felgenbreite von sechs Zoll:
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk 100 Ctr.
b. bei zweirädrigem Fuhrwerk 50 Ctr.
in der Zeit vom 15. April bis 15. November
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk 100 Ctr.
b. bei zweirädrigem Fuhrwerk 50 Ctr.
bei einer Felgenbreite von sechs Zoll:
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk 120 Ctr.
b. bei zweirädrigem Fuhrwerk 60 Ctr.
höchstens geladen werden dürfen.

Eine stärkere Belastung ist durch die Anwendung noch breiterer Felgen nicht gestattet. Eine Ausnahme hiervon tritt jedoch dann ein, wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last (z. B. großen Bausteinen) von größerem Gewicht besteht, in welchem Falle auch eine größere Felgenbreite als sechs Zoll nicht erforderlich ist.

§ 7. Beim Verfahren von Stein- oder Braunkohlen und von Getreide soll auch dasjenige Fuhrwerk, welches nicht zu dem gewerbsmäßig betriebenen Frachtfuhrwerk gehört, auf allen Kunststraßen ohne Unterschied mit wenigstens vier Zoll breiten Radfelgen versehen sein, sobald die Ladung
a. bei vierrädrigem Fuhrwerk mehr als 50 Ctr.
b. bei zweirädrigem " " " 25 Ctr.
beträgt; es soll aber in dieser Hinsicht eine Getreideladung von $2^1/_2$ oder $1^1/_4$ Wispeln niemals höher als zu 50 oder 25 Ctr. gerechnet werden.

Die obige Bestimmung findet jedoch auf das landwirthschaftliche Fuhrwerk aus benachbarten Staaten, in denen dergleichen Vorschriften nicht bestehen, beim Verkehr, innerhalb 3 Meilen von der Grenze nicht Anwendung.

§ 14. Auf die Beobachtung der obigen Vorschriften haben die Zoll- und Steuer-Beamten bei Gelegenheit ihrer Amtsverrichtungen, ferner die Wegegeld-Einnehmer und Wegegeld-Pächter, die Wegeaufseher und Wärter, ingleichen die Polizeibeamten und Gendarmen, insbesondere durch Revision bei den Ausspannungen und Gasthöfen, wo die Fuhrleute zu verkehren pflegen, strenge zu wachen, auch steht den Forstbeamten die Aufsicht darüber zu.

§ 15. Jede Uebertretung der obigen Vorschriften §§ 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 11, ist mit einer Strafe von zehn Thalern polizeilich zu bestrafen.

Mit dem wegen Uebertretung der obigen Vorschriften (§§ 1, 2, 3, 6, 7, 9, 10, 11,) angehaltenen Fuhrwerk darf sodann die Reise nur bis zur nächsten in der Richtung derselben gelegenen Stadt fortgesetzt werden, ohne daß die nöthige Aenderung bewerkstelligt wird, widrigenfalls die vorgeschriebene Strafe von Neuem eintritt. Es ist jedoch bei Uebertretung der Vorschriften des § 1 und des § 9 dem ausländischen Fuhrwerk das Umkehren und Zurückfahren auf demselben Wege, woher das Fuhrwerk gekommen ist, ohne vorgängige Aenderung zu gestatten.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 11. April 1867.

Der Magistrat.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 17. d. Mts. Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Die Wahl von vier unbesoldeten Stadträthen; — 2) Kämmerei-Kassen-Rechnung pro 1865; — 3) Anleihegesuch; — 4) Antrag des Magistrats, betreffend die kleinen Drucksachen für den Magistrat und die städt. Institute; — 5) Antrag des Magistrats betreffend den Ankauf von 600 Quadr.-Fuß Grund und Boden für die neue Bürgerschule; — 6) Bedingungen zur Verpachtung des Holzhofes hinter der Marienkirche; — 7) Antrag des Magistrats, betreffend die Lieferungs-Offerten behufs Bekleidung der Häuslinge und Kinder im Armenhause; — 8) Antrag des Magistrats wegen Erlaß einer 3monatlichen Miethe für das Rathhausgewölbe Nr. 33; — 9) Gesuch wegen Erlaß des Einzugsgeldes; — 10) 2 Anleihegesuche; — 11) Unterstützungsgesuch.

Thorn, den 12. April 1867.

Der Vorsteher. **Kroll.**

Danksagung.

Allen Denen, welche unserem einzig geliebten Sohn und Bruder die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitet haben, welches unseren tiefverwundeten Herzen so wohl that, auch des Verstorbenen Collegen sagen wir für ihre so rege und liebevolle Theilnahme unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank.

Thorn, den 16. April 1867.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister Schnur.

Für die Typhuskranken in Podgurz sind bei Unterzeichneten ferner eingegangen: von Dr. L. Prowe 1 Thlr. — C. Lange 3 Sgr. — Auguste Leetz 1 Thlr. — von Lossow 2 Thlr. — J. A. 2 Thlr. — Albert Cohn 2 Thlr. — Georg Hirschfeld 2 Thlr. — Kaufm. Meißner's Kinder 1 Thlr. — Frl. Endemann 15 Sgr. — Frau Dr. Schultze 1 Thlr. — Ungenannt 1 Thlr. 20 Sgr. — Engelke 3 Thlr. — Ungenannt 1 Thlr. — Frau Kubick 1 Thlr. — Frau von Kurowska 1 Thlr. — Frau Keferstein 3 Thlr. — Ungenannt 3 Thlr. — Frau Rümker-Chelmonie 5 Thlr. — Streich 2 Thlr. — Lehnert 2 Thlr. — Hepner 10 Thlr. Summa 142 Thlr. 10 Sgr. Orthstein-Grzywno 10 Scheffel Kartoffeln und 2 Scheffel Erbsen. — Friedrich Schulz 40 Pfund Reis.

Adolph. Heins. L. Hesselbein. Lambeck. Lesse. Lindau. G. Prowe.

Petroleum wasserhell und geruchlos bei **G. Plinsch.**

Zum Passahfest offerire ich billigst sämmtliche Material-Waaren, sowie Rhein-, Muskat- und Unger-Weine, Brandweine, gebrannten Kaffee und Backobst

S. Barnass.

Bekanntmachung.

Für das städtische Krankenhaus sollen angeschaft werden:
24 Mannskittel,
18 Paar Beinkleider,
12 Mannshemden,
18 Frauenhemden,
12 Strohsäcke,
24 Handtücher,
12 Bettlaken und
12 Paar Pantoffeln.

Lieferungslustige ersuchen wir, ihre Offerten, welche sich sowohl auf einzelne Arten der bezeichneten Gegenstände, als auch auf das Ganze beziehen können, versiegelt bis zum 20. d. Mts. bei unserm Buchhalter Herrn Schwarz, bei welchem auch die Proben und Lieferungs-Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Thorn, den 11. April 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines neuen Forsthauses für das städtische Forstrevier Barbarken soll im Wege der Submission ausgethan werden. Bau-Unternehmer werden aufgefordert ihre versiegelten Offerten bis zum

25. April cr.
Vormittags 12 Uhr

in unserer Registratur abzugeben.

Der Anschlag, die Zeichnungen, sowie die besonderen und allgemeinen Vertragsbedingungen sind ebendaselbst in den Dienststunden einzusehen.

Thorn, den 15. April 1867.

Der Magistrat.

Laura Sterly
Carl Lehmann
Verlobte.
Thorn. Berlin.

Thorn, den 14. April 1867.

---

1 Thaler Belohnung

dem Wiederbringer eines mit meinem Namen bezeichneten glatten goldenen Ringes, welcher am 13. oder 14 d. Mts verloren gegangen ist.

C. Böthke, Oberlehrer.
Gerechte Straße 101.

„GAMBRINUS-HALLE."

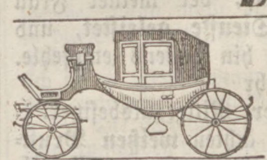
Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. April

Harfen-Concert.



Ein goldenes Medaillon mit 2 Photographieen ist mir verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei

L. Simonsohn.



Ein geehrtes Publikum erlaube ich mir, auf die Vorräthe meiner Wagen aufmerksam zu machen. Es befinden sich darunter **Kutsch-, offene und Arbeits-Wagen.**

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß jede neue Bestellung und Reparatur prompt ausgeführt wird.

S. Krüger,
Wagenfabrikant.

Als passendes Ostergeschenk

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben und zwar zu 15 Sgr., $17^1/_2$ Sgr. ohne Goldschnitt, zu 1 Thlr 5 Sgr. mit Goldschnitt und reicher Deckenvergoldung, zu 1 Thlr. 15 Sgr. in Leder mit Goldschnitt und reich vergoldet. Feinste Einbände zu 2 Thlr. 10 Sgr. bis 3 Thlr. 15 Sgr. (Sammet-Einbände.)

Ernst Lambeck.

Mathilde Witkowska, welche im Jahre 1859 bei uns in Lipnica bei Gollub gedient hat, fordern wir hiermit auf, sich nach Kl. Radowisk bei Briesen schriftlich zu melden und ihren Aufenthaltsort anzuzeigen.

A. Bulinski.

Bekanntmachung.

Die Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für die Provinz Preußen in Marienwerder gewährte während einer Lebensdauer von 17 Jahren bei eingetretenen Hagelschäden Ersatz gegen den niedrigen Durchschnittsbeitrag von 21 Sgr. 8 Pf. pro Hundert Versicherung und empfiehlt sich hierdurch zur Aufnahme neuer Mitglieder. Unter den Vortheilen, welche die Gesellschaft bietet, sind folgende hervorzuheben:

a. Ihre Mitglieder gewähren sich gegenseitige Sicherheit und bringen nur den zur Deckung der Hagelschäden erforderlichen Bedarf auf.

b. Mit Ermittelung und Feststellung der entstandenen Schäden werden nur geeignete Gesellschaftsmitglieder des betroffenen Kreises betraut.

c. Der bisher gezahlte durchschnittliche Beitag von 21 Sgr 8 Pf. pro Hundert Versicherung ist geringer, wie ihn alle anderen Gesellschaften stellen, da gewöhnlich nur Körnerwerthe excl. Stroh bei uns zur Versicherung kommen.

d. Die Versicherung mit oder ohne Stroh ist freigestellt, dagegen fordern alle anderen Gesellschaften die Mitversicherung des Strohes. In dieser Bedingung finden sie einen ganz besonderen Vortheil, da Stroh bei Wintergetreide mit der Hälfte und bei Sommergetreide mit ein Drittel des Körnerwerths zur Versicherung gebracht werden muß, während es nur ein geringes Risiko bildet und nur in seinem wirthschaftlichen Werthe bei der Abschätzung angesprochen wird. So z. B. erfordert die Versicherung von 20,000 Thlr. Körnerwerth bei Wintergetreide noch 10,000 Thlr. Strohmitversicherung.

e. Die Gesellschaft bringt von der Entschädigungssumme nicht wie andere Gesellschaften 5 Precent für Regulirungskosten in Abzug.

f. Entschädigung für Hagelschaden wird gewährt, bis die Bodenerzeugnisse eingeerntet sind. Bei den verbündeten Actien-Gesellschaften dagegen hört die Versicherung mit dem 14ten Tage nach dem Mähen oder der Aushebung der Bodenerzeugnisse auf.

g. Versicherungsbeiträge werden erst postnumerando im November des laufenden Jahres eingezahlt.

Versicherungs-Anträge nehmen an die Haupt-Direction, der unterzeichnete Special-Director, dessen Stellvertreter und die Agenten in den Städten.

Kleefelde, den 12. April 1867.

Der Special-Director des Kreises Thorn.
R. Feldtkeller.

Königliche Preußische Lotterie-Loose.

Hauptziehung 4. Klasse 135. Lotterie. Anfang den 18. April cr.

¹/₄ Loos 16 Thlr., ¹/₈ 8 Thlr., ¹/₁₆ 4 Thlr., ¹/₃₂ 2 Thlr., ¹/₆₄ 1 Thlr.

verkauft und versendet, „alles auf gedruckten Antheilen" bei freier Sendung des Betrages auch gegen Postvorschuß. Elbing. **W. A. Lebrecht.**

Bei Keuchhusten oder Stickhusten

der Kinder leistet der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract ebenso vorzügliche Dienste, wie bei den verschiedenen Hals- und Brust-Leiden Erwachsener. Als Beispiel dafür reproduciren wir heute nachstehendes Schreiben:

Herrn L. W. Egers in Breslau, Fabrik des Schles. Fenchel-Honig-Extracts,
Hörde, den 7. October 1865.

Eingeschlossen übermache ich Ihnen Thlr. . . . . . . 2c. Gleichzeitig ersuche ich Sie um schleunige Zusendung von 200 Flaschen Fenchel-Honig-Extract. Der Stickhusten regiert hier unter den Kindern und es wird fast ausschließlich Fenchel-Honig dagegen gebraucht u. s. w.

Mit aller Achtung A. Sondermann, Wittwe.

Der Schlesische Fenchel-Honig-Extract von L. W. Egers in Breslau, jede Flasche mit dessen Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie seiner eingebrannten Firma versehen, ist ächt nur zu haben bei **C. W. Klapp** in Thorn.

G. A. W. Mayer'scher. Brust-Syrup

Lieber Herr Rabow (in Carlhaus).

Kamienitza, (Prov. Preußen), den 5. Jan. 1864.

Schicken Sie mir doch mit umgehender Post für beifolgenden 1 Thlr. eine halbe Flasche **Mayer'schen Brust-Syrup,** der meiner Frau **wirklich ausgezeichnete Dienste geleistet,** und den ich nach allen Seiten hin bestens empfehle.

Mit bestem Gruße Ihr
C. Möller, Rittergutsbesitzer.

Niederlage des allein ächten **weißen Brust-Syrups** fabrizirt vom Erfinder Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** für **Thorn** Herr **Friedrich Schulz;** für **Culm** Herr **Carl Brandt;** für **Strasburg** Herr **C. A. Köhler.**

Ich suche einen Lehrling,

dem in meinem Hause, außer einer einfachen Laden-Expedition mit reinlichen Artikeln während 3 bis 4 Jahren in rationeller und humanster Weise (je nach Verdienst) Gelegenheit geboten wird, für den Betrieb von Spiritus-Rectif., Liq.-Essig- und Mostrich-Fabrik, kaufm. Buchhalterei und Korrespondenz, Ausbildung zu erlangen.

Von gebildeten Eltern **streng sittsam** erzogen, wird derselbe sowohl dafür als auch für gesellige Tournüre gute Beispiele in seiner Nähe haben, und mit bescheidenen Ansprüchen die Liebe der Elternpflege nicht vermissen.

Louis Horstig.

Schöne **Trauer-Rosenbäume,** besonders stark, Staudengewächse allerlei, Riesenspargelpflanzen (3jährige) empfiehlt

C. Schönborn.

Zum **Klassen-Wechsel** empfehle ich sämmtliche

Schul-Utensilien

zu billigsten Preisen.

Moritz Rosenthal.

Tapeten.

Rouleaux. Fußläufer.

Englisches, französisches und deutsches Fabrikat in den mannigfaltigsten Dessins zu auffallend billigen Preisen empfiehlt der gänzliche Ausverkauf von

Carl Schmidt,
vorm. S. J. Reinert
in Bromberg Bärenstraße Nr. 88.

Musterbücher stehen auf Wunsch zu Diensten.
Bei größeren **Posten bedeutenden Rabatt.**

Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt mit Garantie der Discretion. Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30 Dr. Bocke.

50 Stück fette Hammel stehen zum Verkauf bei Wittwe **Riefflin** Ausbau Culmsee.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein auf das reichhaltigste assortirtes Lager von Seiden- und Filzhüten. Bestellungen und Reparaturen aller Art werden binnen kürzester Zeit von mirauf das Sauberste angefertigt.

A. Wernick.

Der berühmte **Mai-Roggen** ist zu haben bei Wittwe **Kadatz** in Vorwerk Mocker.

Mehrere alte Kachelöfen verkauft billigst
L. Danielowski.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Firma **A. Bracki & Stange** am 1. April a. cr. erloschen, und ich das

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft

mit ungeschwächten Mitteln für eigene Rechnung übernommen, und mein Geschäfts-Lokal nach der Butterstraße Nr. 145 verlegt habe.

Ich bitte das dem Geschäfte bis dahin geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, indem ich reellste und billigste Bedienung verspreche.

Hochachtungsvoll
F. W. Stange.

Eine **frischmilchende Ziege** nebst Zickel sind zu verkaufen im Schützenhause.



Einem geehrtn Publikum empfehle ich täglich von Vormittag 9—11 Uhr und von Nachmittag 6 Uhr ab warme Wiener Würstchen à Paar 1 Sgr. 6 Pf., Jauersche à Stück 1 Sgr. 6 Pf. und Knoblauchswurst.

A. Linde,
Fleischermeister.
Schülerstr. Nr. 407.

Einen Lehrling nimmt an
Gustav Schnitzker, Bäckermeister.

Engl. Cement, um damit zu räumen, billigst bei **G. Sachs.**

Vorschuß-Verein.

Die statutenmäßige General-Versammlung findet am **Dienstag, den 16. d. Mts. Abends 8 Uhr** im Schützenhause statt. Tagesordnung: Ertheilung der Decharge für die Rechnung d. J. 1866; Rechnungslegung über das I. Quartal 1867.

Der Vorstand.

Breitestr. 85. Etablissement. Breitestr. 85.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Manufactur-, Garderoben- und Kurzwaaren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein gute Waare zu den billigsten Preisen zu liefern und bitte ich um gefällige Berücksichtigung meines Unternehmens.

Hirsch Strellnauer.

Kleesaamen

roth, weiß und gelb, französ. **Lucerne, Thymothe, Rheygras** 2c., von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer,
Thorn.

Die **Lambeck'sche Musikalienleihanstalt** Altstädt. Markt Nr. 289 bestehend aus 6300 Nummern wird im Laufe d. J. noch um einen bedeutenden Nachtrag von mindestens 2000 Nummern vergrößert. Jahres-Abonnements und kürzere werden täglich entgegengenommen.

Anilinfarben für alle Stoffe ächt, wie schwarz, roth, blau de Lyon, violett, gelb, grün 2c., Fleckmittel jeder Art, Wäschetinte, feinste Stärke und Waschblau offerirt die Droguerie-Handlung von **C. W. Spiller.**

Neustädtischer Markt Nr. 138 steht eine braune Stute (Reitpferd) zu verkaufen. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Von Sonnenschirmen

habe ich wieder neue Sendung erhalten und offerire als namentlich preiswerth eine Sorte **mit** Futter à 2 Thlr.

Herrmann Elkan, am Markt.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein **gut assortirtes Lager neuester Tapeten und Borten.**

R. Steinicke,
St. Annen-Str. 180.

2 möblirte Zimmer sind sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. Nr. 201/3 bei **J. Leichnitz.**

Breitestr. Nr. 90a ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**